

bis heute sind auf 7 Hektaren ein Tempel von 70 Meter Facade und 114 Meter Länge, ein Theater mit Stufen und 20 Meter breiter Bühne, ein Bad mit wohlhaltenen Wasserbecken, Kanälen, Ruhebänken, Fußboden, und ferner eine ganze Straße bloßgelegt. In den Häusern, welche mit Ornamenten verziert sind, fand man zahlreiche Geräthe aus Thon, Stein und Eisen. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt werden; wenn möglich, wird, damit die Stadt intakt bleibe, die Eisenbahnlinie verlegt. Im Mittelalter stand auf einer Erdschicht über der Stadt ein Kloster.

In England ist man eifrigst beschäftigt, dem siegreich heimkehrenden ägyptischen Expeditionskorps Lorbeerkränze zu winden, bildlich und wörtlich genommen. Der Löwenantheil der Anerkennungen des Vaterlandes für die geleisteten Dienste wird natürlich den beiden Chefs der Expedition, Admiral Seymour und Sir Garnet Wolseley, zufallen, denn sie werden außer dem Beersittel jeder 50 000 Pfund Sterling (1 Mill. M.) einheimen; den Truppen, welche den ägyptische Feldzug mitgemacht haben, wird eine Kriegsmedaille verliehen werden, durch welche der Sieg der brittischen Waffen verehrt werden soll. Hierbei dürfte es nicht uninteressant sein, zu erwähnen, daß die hervorragendsten Generale des ägyptischen Expeditionskorps mit schweren körperlichen Gebrechen behaftet sind, welche es den Betreffenden unmöglich machen würden in einer kontinentalen Armee zu dienen. So hat General Alison nur einen Arm, der Oberbefehlshaber, Wolseley, selbst ist im Besitze nur eines Auges und General Wood, welchem sich Arabi Pascha ergab, ist gar stocktaub!

Bei Behandlung der ägyptischen Frage macht das englische Hauptblatt, die „Times“, sonderbare Sprünge. Nach der Schlacht bei Tel-el-Kebir reklamierte sie die Lösung des Problems lediglich für die Hände, welche gekämpft und gesiegt haben. Bald darauf stimmte sie ein Loblied an über den Leiter der deutschen Politik, der zur friedlichen Regelung der Dinge in Ägypten beitragen werde. Wieder dauerte es nicht lange, und das Cityblatt protestirte gegen die angeblich von Deutschland intendirte Ausschließung Frankreichs von der Mitwirkung zur Beilegung der ägyptischen Krisis; die französische Bundesgenossenschaft dürfe England nicht verschmerzen. Heute ist das Blatt wieder dort angelangt, wo es sich am Tage nach dem Entscheidungskampfe befunden hat. Es behauptet nämlich, zur Lösung des ägyptischen Problems bedürfe England keines Bundesgenossen, denn England wolle Ägypten nicht annektiren, sondern nur für das gemeinsame Wohl verwalten und verlange deshalb keine außerordentliche Gunstbezeugung Europas. England sei der Bundesgenosse von ganz Europa und bedürfe keiner besonderen Verträge zur Sanktionirung seines Unternehmens. Zum Glück kann man aus dem wiederholten Wechsel der Ansichten des Blattes schließen, daß es nicht die Anschauungen und Pläne der Regierung wiedergibt. Diese sind, die Ersetzung der ägyptischen Armee durch eine Gendarmarie ausgenommen, noch immer ins Dunkel gehüllt. Nach einem Londoner Telegramm des „Temp“ ginge die Ansicht der englischen Regierung bezüglich der Reorganisation der ägyptischen Finanzverwaltung dahin, die Kontrolle aufzuheben, den Umfang der Befugnisse der Kasse für die öffentliche Schuld aber zu erweitern. Frankreich dürfte gegen ein solches Projekt zunächst remonstriren, schließlich aber doch einwilligen, um die englische „Bundesgenossenschaft“ nicht zu verschmerzen.

Arabi hat verlangt, vor englische Richter gestellt zu werden, und erklärt, er habe sich deshalb den Engländern ergeben, sonst wäre er geflüchtet, weil er von den Ägyptern keine Gnade erwarten dürfe.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Paris vom 5. d. gemeldet: Lesseps hat heute an den Präsidenten des Kriegesgerichts in Kairo ein Telegramm gerichtet, worin er sein Zeugniß zu Gunsten Arabi Pascha's anbietet. Lesseps erklärt, er besitze 16 Briefe und Telegramme Arabi's, aus denen ersichtlich werde, daß er mit demselben niemals über politische Fragen verhandelt habe, sondern nur wegen der Aufrechterhaltung der Neutralität des Suez-Kanals und um den 15,000 Europäern, welche in Ägypten geblieben seien, Leben und Eigenthum zu retten. Letztere konnten denn auch Dank den Befehlen Arabi's bis nach Ismailia kommen und sich von da in aller Sicherheit nach Port Said und Alexandrien begeben.

Alexandrien, 7. Oktober. Hadji Mustapha, einer der Hauptschuldigen an den am 11. Juni d. J. gegen die Europäer hier verübten Gewaltthaten, ist heute früh in Gegenwart einer großen Menge Eingeborener und Europäer hingerichtet worden.

Waterländisches.

Wilsdruff. Sonntag Abend feierte im neuen Adlersaale der Militärverein sein Stiftungsfest durch Konzert und Ball; das Konzert wurde von unserm neuen Herrn Musikdirektor Spüring zur größten Zufriedenheit der außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft ausgeführt, in dessen Zwischenpausen aber in patriotischer Weise auf Se. Majestät den König Albert, als den obersten Kriegsherrn und hohen Protektor der sächsischen Militärvereine, auf Se. Majestät unseren erhabenen Kaiserkönig und auf das durch ihn geeinte deutsche Vaterland, ferner auf den Militärverein und dessen Vertreter, auf die geehrten Gäste des Vereins, ferner zur Weihe des Saales auf Herrn Gastwirth Siebel und zum Schluß noch auf den neuen Stadtmusikdirektor Herrn Spüring getoastet und feurige Hochs ausgebracht wurden. Gegen 10 Uhr begann der Ball, welcher die Festtheilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden in heiterster und kameradschaftlichster Weise zusammenhielt.

Dresden, am 7. Oktober. Der von Ihrer Maj. der Kaiserin im Jahre 1880 ausgegebene Preis für die beste Ausarbeitung eines Handbuchs zu Anleitung für die vorbereitende Thätigkeit der Deutschen vom rothen Kreuz im Frieden und im Kriege ist von den Preisrichtern dem sächsischen Regierungsrath v. Criegern zugesprochen worden. Der Preis beträgt 3000 Mark.

Ueber den Verlauf der diesjährigen Manöver in Deutschland sagt die italienische „Rassegna“ in einem aus Riesa datirten Telegramm des Referenten: Auch die großen Manöver im Königreich sind, ganz wie jene preussischen in Schlesien, ausgezeichnet verlaufen. Anlage wie taktische Durchführung erregen gleichhohe Bewunderung und dies ist auch die Ansicht aller der fremden Offiziere. Zu bemerken ist, daß die auswärtigen Missionen seit 1872 noch nicht so stark gewesen, wie in diesem Jahre. Als Gesamturtheil ist zu resumiren, daß die Manöver in Schlesien sowohl wie diese von dem Prinzen Georg Sachsen unter den Augen des deutschen Kaisers und des mit König Umberto verwandten sächsischen Königs kommandirten Feldmanöver neuerdings bewiesen haben, wie in dem ganzen Heere von Deutschland jene hohen Eigenschaften fortbestehen, welche 1870 und 1871 dasselbe so sehr bewundern ließen. Und zweitens: wie viel trophäen in diesem Heere noch gearbeitet wird. Alle drei Waffen sind unvergleichlich. Nach den jetzigen deutschen Ideen über den Gebrauch der auf dem Schlacht-

felde kam auch die Kavallerie zu mehrfachem Eingreifen, welches stets energisch, opportun und von Erfolg begleitet zu nennen war.

Dresden besitzt gegenwärtig nach Berlin und Metz die stärkste Garnison unter den deutschen Städten, denn es beherbergt 10 Bataillone Infanterie, 8 Batterien Artillerie, 5 Schwadronen Kavallerie, je ein Pionnier- und Trainbataillon und sodann die Mehrzahl der Brigadekommandos, Magazine und Militärwerkstätten.

Se. Excellenz der Herr Justizminister v. Abeken besucht gegenwärtig verschiedene kleinere Amtsgerichte Sachsens behufs eingehender Revision. Diese Revisionen haben in erster Linie den Zweck, den Geschäftsgang der einzelnen Amtsgerichte zu erforschen, andererseits aber stehen sie auch in Beziehung zu den durch die früheren ständischen Anregungen und die neue deutsche Gerichtsorganisation bedingten Erwägungen über die Zweckmäßigkeit der Aufhebung einer Anzahl kleinerer Amtsgerichte. Entgegen der vielverbreiteten Meinung, als ob bereits jetzt in den maßgebenden Kreisen definitive Entscheidung über die aufzuhebenden Aemter getroffen wäre, ist darauf hinzuweisen, daß die Frage noch im Stadium der Erwägung sich befindet und erst die Ergebnisse der ministeriellen Rundreise in Rechnung gezogen werden sollen, ehe an maßgebender Stelle ein Entschluß gefaßt wird. In jedem Falle sind aber alle weiteren Petitionen in dieser Angelegenheit ebenso unerwünscht als unfruchtbar, da alles nöthige Material der Regierung vorliegt und man andererseits aus dem persönlichen Interesse, welches der Justizminister der Sache zugewendet, die Ueberzeugung gewinnen kann, wie ernst die Angelegenheit aufgefaßt und behandelt wird.

Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium will für die Jahresberichte auf das Jahr 1882 von Einforderung des vorgeschriebenen tabellarischen Berichts über die Katechismusunterredungen absehen, erachtet eine Bervollständigung des Materials in dieser wichtigen Angelegenheit für wünschenswerth und sieht daher seiner Zeit der Einreichung eines nach einem neuen Schema gearbeiteten besonderen Berichts auf das Jahr 1883 entgegen. Es sind für diese neue Berichterstattung folgende Fragen zur Beantwortung gestellt: An welchen einzelnen Tagen sind im Jahre 1883 Katechismusunterredungen gehalten worden? Wie viele a. männliche, b. weibliche Konfirmanden haben an jeder einzelnen Unterredung theilgenommen? Wie viele a. Knaben, b. Mädchen sind in den Jahren 1880, 1881 und 1882 konfirmirt worden? Was geschieht außer der Zählung der Anwesenden zur Kontrolle des Besuchs? Welche Mitwirkung des Kirchenvorstandes findet hierbei statt? Angabe etwaiger darauf bezüglicher örtlicher Einrichtungen. Findet am Sonntag Unterricht in der Fortbildungsschule oder auch in gewerblichen Fachschulen statt? Und in welchen Stunden? Bemerkungen über Umstände, welche den Besuch der Katechismusunterredungen hindern oder fördern.

Die „Sächsische Gewerbevereinszeitung“ ist am 1. Okt. in den Besitz der Kunst- und Verlagsanstalt von W. Hoffmann in Dresden übergegangen und gedenkt der neue Inhaber etwa jeden Monat eine Kunstbeilage zu geben, ohne den Preis des Blattes zu erhöhen. Der neuesten Nummer liegt bereits das wohlgetroffene Portrait des Begründers der Zeitung, des Reichs- und Landtagsabgeordneten, Kaufmann August Walter, bei.

Rosfen. Der Mühlbesitzer Neuhäuser in Illendorf hat vor einiger Zeit seine Frau und seine 4 Kinder heimlich verlassen, ohne bis heute denselben eine Nachricht über sein Verbleiben zukommen zu lassen. Man vermuthet, daß derselbe wegen mangelhafter Vermögensverhältnisse nach Amerika ausgewandert ist.

Ein beachtenswerthes Beispiel, daß der doch nicht aufzugeben ist, der sich nicht selbst aufgibt, und daß auch eine Stadt trotz ungünstiger Verhältnisse in der Lage ist, sich wieder aufzuraffen, bildet die Stadt Roswein. Durch den Krach des Vorkuhurreins und durch den Verlust der Garnison hatte dieselbe bekanntlich schwer gelitten. Die Rosweiner legten aber nicht die Hände in den Schoß und warteten ab, ob nicht irgend eine Macht von außen her ihnen Hilfe bringen werde, sondern es trat ein Komitee thätigster Männer zu dem Zweck zusammen, die Hebung der Stadt mit allen Kräften anzustreben. So hat dasselbe es verstanden, bereits im verflossenen Jahre mehrere Industrien nach Roswein zu ziehen und neuerdings ist durch die Thätigkeit desselben die Müllerschule des Herrn Simon-Adermann a. d. S. nach Roswein verlegt worden, welche von der Stadt mit 800 Mark jährlich subventionirt wird. Auf Veranlassung des genannten Komitees hat ferner auch Herr Franz Reinhold aus Chemnitz eine Plüschfabrik in Roswein errichtet, die zunächst mit 20 Webstühlen arbeitet, auf welchen mehrere Chemnitzer Plüschweber die dortigen Weber anlernen. Namentlich werden hier Zudegespinnte verarbeitet.

Hohenstein. Eine kürzlich im Saale des hiesigen Webermeisterhauses stattgefundene und von ca. 400 Meistern besuchte Versammlung, welche behufs Besprechung der gedrückten Lage der Weber, resp. Besserung der Lage, einberufen war, nahm folgende drei Anträge einstimmig an: 1. Die Fabrikanten zu ersuchen, für gleiche Arbeit gleiche Löhne zu zahlen; 2. die Fabrikanten zu ersuchen, den Lohn um 20 Prozent zu erhöhen und 3. die Karten- (Muster-) Reparaturen nicht dem Meister aufzuerlegen. Es wurde hierauf eine Kommission, bestehend aus 6 Ernsthöher und 6 Hohensteiner Meistern, gewählt, welche mit den Fabrikanten und Stadträthen über oben angeführte drei Punkte in Verhandlung treten und das Resultat einer späteren Versammlung unterbreiten soll.

Der Amtsgerichtsrendant Bosselt in Sayda, welcher in gleicher Eigenschaft an das königl. Amtsgericht nach Wurzen versetzt war und am 2. d. M. die Casse übergeben sollte, ist am selben Tage Nachmittags plötzlich geworden, und zwar dem Vernehmen nach mit Hinterlassung eines Cassendeficits von über 3000 M. Der Flüchtling ist jedoch bereits am 3. d. M. in Freiberg aufgegriffen worden.

Aus dem Delsnitzer Bezirk. Die Kartoffelernte hat begonnen und die Klagen über Fäulniß mehren sich. Bei einigen Sorten beträgt dieselbe mehr als 50 Proz., besonders ist dies bei den zarten weißen und rothen der Fall. Die Zwiebeln und merkwürdigerweise auch die zum Faulen geeigneten Rosen haben sich sehr gut gehalten. Mehrere Landwirthe haben vom Rittergute zu Bossel eine Zwiebel, wir glauben die sogenannte Baldheimer, bezogen und damit ausgezeichnete Resultate erzielt. Im Ganzen genommen ist die Kartoffelernte heuer nicht gut. — An den Grenzorten liegt noch viel Hafer und das Grummet steht zum großen Theil noch an. Mit der Winterausaat ist man aber allenthalben noch im Rückstande. Die Scheunen sind zwar reichlich gefüllt, aber das Korn giebt bei weitem nicht so gut, wie im vorigen Jahre. Das Fehlende wird jedoch hier durch die Masse reichlich ersetzt.

Der früh gegen 1/5 Uhr in der Richtung nach Sonnenaufgang sichtbare große und glänzende Komet bietet einen überraschenden Anblick. Von dem Kopf des Gestirns, glänzend wie ein Stern erster